

3


Einführung

Bürgerinnen und Bürger haben den Weg in die zivilgesellschaftlich wirkende Organisation gefunden und möchten nun aktiv werden. Bevor die Engagierten mit Eifer ans Werk gehen, sollten sie über Bedingungen und Grundsätze informiert werden.

Das Erstgespräch

Das Erstgespräch sollte folgende Punkte beinhalten:

1. über Rahmenbedingungen informieren, z. B. die Werte der Organisation, Datenschutz und Schweigepflicht, Versicherungsvereinbarungen, Aufwandsentschädigungen,
2. durch Fragen die Ausgestaltung des Engagements im Dialog mit dem Interessierten ausloten,
3. Informationen und Daten festhalten.

Insbesondere der zweite Punkt erfordert viel Feingefühl von Seiten der Freiwilligenkoordinatorin bzw. des Freiwilligenkoordinators. Hier geht es um die persönlichen Vorlieben und Eigenarten des Interessierten. Die  **Checkliste – Das Erstgespräch** hilft dabei, die wesentlichen Punkte in einem Erstgespräch anzusprechen.

Der Ausgang eines Erstgesprächs sollte ergebnisoffen sein und kann auch so enden, dass die bzw. der Interessierte oder die Organisation feststellt, dass sie nicht zueinander passen. Dieses Ergebnis ist nicht negativ zu werten, sondern beugt späterer Frustration und

Überforderung vor. Kommt die Freiwilligenkoordinatorin oder der Freiwilligenkoordinator zu dem Schluss, dass die Erwartungen des Interessierten durch die Organisation nicht gedeckt werden, sollte dies dem Gegenüber einfühlsam mitgeteilt werden. Die Gründe für die Einschätzung sollten dargelegt und weitere Vorschläge unterbreitet werden. So können bspw. Bedenken hinsichtlich einer möglichen Überforderung bestehen.

Checkliste – Das Erstgespräch

Informieren über

- Leitbild der Organisation,
- Handlungsfelder,
- Abgrenzung zur Hilfs- und Fachpflege, Sensibilisierung zu möglichen Überschneidungen,
- Einsatzmöglichkeiten, Handlungsfelder und ggf. Tätigkeitsprofile,
- Versicherungsschutz,
- Schweigepflicht und Datenschutz,
- Aufwandsentschädigungen (u.a. Informationen zur Übungsleiterpauschale),
- Bildungsangebote,
- Persönliche und fachliche Ansprechpartnerinnen bzw. -partner,
- Weitere Angebote durch die Organisation (bspw. gemeinsame Feste und Fahrten),

- Möglichkeiten der Ausgestaltung, insbesondere
 - Inhalte der Tätigkeit,
 - Zeitliche Ausgestaltung der Tätigkeit,
 - Zusammenwirken mit anderen,
- Beendigung des Ehrenamts.

Fragen nach

- Den Beweggründen für das Engagement (bei der Organisation),
- Den persönlichen Vorlieben und Interessen,
- Bestehenden Erfahrungswerten,
- Zeitkontingenten und Zeitflexibilität,
- Vorstellungen, Wünschen und Erwartungen an die ehrenamtliche Tätigkeit,
- Persönlichen Interessen und Kompetenzen,
- Ungeliebten Aufgaben, die nicht in das Tätigkeitsspektrum fallen sollen,
- Erwartungen und Unterstützungsmöglichkeiten.

„Schnupperangebote“

Mit Hilfe einer Begleitperson erhält der Engagierte einen konkreten Einblick in das Engagement und die Organisation. Im Wesentlichen lassen sich drei Formen solcher Angebote umsetzen.

1. Bei der **Hospitation** besucht die oder der Interessierte eine Ehrenamtsgruppe und darf als stiller Beobachter gemeinsam mit den anderen die Stunden verbringen. Die Hospitation ermöglicht der oder dem Interessierten einen konkreten Einblick in das Tätigkeitsfeld, ohne selbst sofort aktiv zu werden.
2. **Möglichkeiten** mit anderen Ehrenamtlichen, Fachkräften bzw. der- oder demjenigen, der oder dem das Engagement zugute kommen soll, in Kontakt zu treten, können helfen, Unsicherheiten abzubauen und Fragen zu stellen. Zudem ermöglichen solche Treffen konkrete Berührungspunkte.

3. „Schnupperstunden“ ermöglichen

Interessierten innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums bereits aktiv zu werden und durch die konkrete Ausführung des Engagements herauszufinden, ob es mit den Vorstellungen und Wünschen übereinstimmt. In dieser Zeit sollte eine enge und vertrauensvolle Begleitung des Interessierten gesichert sein.

Zusammenführung, Bildung von Tandems

Der Erstkontakt zwischen Engagierten und Hilfebedürftigen sollte in einer angenehmen Atmosphäre stattfinden, in der sich beide Parteien wohlfühlen und ohne Vorbehalte begegnen können, wie z. B. in einem Café, einer Begegnungsstätte oder dem Aufenthaltsraum der pflegerischen Einrichtung. Die eigene Wohnung eignet sich nur bedingt für das erste Kennenlernen. Denn verständlicherweise begegnen sich Menschen zunächst mit Vorsicht und öffnen nicht sofort die Tür zu den eigenen vier Wänden.

Die Freiwilligenkoordinatorin bzw. der Freiwilligenkoordinator sollte beim Erstkontakt dabei sein und so beiden Parteien Sicherheit vermitteln. Zudem sollte sie oder er die Situation zurückhaltend beobachten und einschätzen, ob die beiden Sympathien füreinander verspüren. Die Bildung von Begleittandems ist ein sensibler Prozess, der unter Umständen mehrerer Kennenlernversuche bedarf. Hierfür Zeit zu investieren lohnt sich. Menschen, die sich sympathisch sind und Freude miteinander teilen, werden sich langfristig unterstützen und füreinander da sein.

Auswertungs- und Feedbackgespräche

Rücksprachtermine sollten dazu genutzt werden, den vergangenen und weiteren Verlauf des Einsatzes zu klären. Die Freiwilligenkoordinatorin bzw. der Freiwilligenkoordinator kann Hinweise zu Bildungsangeboten und zu Einsatzmöglichkeiten geben. Die oder der Engagierte kann wiederum offene Fragen stellen, Unterstützungsbedarfe melden und Anregungen äußern.